Ewige Erinnerung

Ewige Erinnerung

Das Fernglas vor zwei Wochen war wirklich eine gute Anschaffung. Anscheinend hat die Frau das gleiche Gefühl in der Blase wie ich. Von meinem stillen Örtchen aus kann ich den Innenhof genau beobachten. Der Ort, wo sie schläft, wo sie raucht, säuft und pisst. Zeitgleich lassen wir unseren Urin aus dem Körperinneren laufen, ich in das Klosett, sie zwischen die Brombeersträucher. Sie reißt sich ein Stück der Bild-Zeitung ab, die ich seit einiger Zeit immer in den Mülleimer neben der Bank werfe, auf der sie schläft. Als ob sie mein Haushund wäre und ich ihr Spielzeug zuwerfe. Ironischerweise trocknet sie sich mit dem Titelblatt ab. Schlagzeile heute: „Obdachlose wird von Rechtsextremisten tot geprügelt“. Sie zündet sich eine Kippe an. Die Passanten werfen die Reste ihrer Glimmstängel immer auf den Gehweg. Sie sammelt die Stummel auf und dreht sich aus dem übriggebliebenen Tabak ihre neuen Zigaretten. Da kommt schon einiges zusammen, das will man gar nicht glauben.

Es sind mittlerweile 5 Wochen, seit ich sie das erste Mal gesehen habe. Ich weiß nicht, wo sie hergekommen ist und wieso sie sich gerade hier niederließ. Ihren Klamotten nach zu urteilen schien sie damals gar nicht von der untersten Schublade gekommen zu sein. Sie trug eine schicke Bluse, die Haare waren frischen gewaschen und auch sonst machte sie einen gepflegten Eindruck. Heute allerdings sieht sie aus, wie man sich eine waschechte Pennerin vorstellt: verrotzt, stinkend und schmutzig.

Die Anwohner haben sich schon oft beschwert, sie beschimpft und aus den Fenstern mit Dosen beworfen – doch sie hat den Ort noch nie verlassen. In den Mülltonnen gibt es bei Weitem genug zu essen. Es ist faszinierend, aber gleichzeitig auch unglaublich, wie verschwenderisch die Menschen leben – gerade in dieser sozial eher schwachen Gegend.

Ich genehmige mir gerade ein halbes Hühnchen und meine unbekannte Freundin eine volle Dose Ravioli, die sie im Abfallkorb gefunden hat und genüsslich schmatzend verschlingt. Was sie nicht weiß: Diese Dose ist von mir. Im Gegensatz zu den anderen Bewohnern hat sie mich nie gestört - im Gegenteil: Sie hat was: Vollbusig, eisblaue Augen und goldblondes Haar, was natürlich jetzt eher Köterbraun aussieht. Außerdem erinnert sie mich an Jemanden. Leider komme ich nicht drauf, wer genau es ist. An den Knochen lasse ich absichtlich noch etwas Fleisch dran. Es hat was, sie zu füttern. Wenn ich morgen zur Arbeit fahre, lasse ich die Essensreste wieder im Mülleimer liegen.

Dieser scheiß Vollmond macht mich total verrückt. Ich konnte kaum schlafen. Schon seltsam… ich fühle mich total schlapp und ausgesaugt. Heute gibt es nur eine Katzenwäsche – und selbst damit bin ich in punkto Hygiene der Dame dort unten weit voraus.

Von meinem Croissant habe ich noch über die Hälfte übrig - Frischfutter für mein Haustier. Als ich aus Haustür gehe, merke ich, dass ich einen ganz unpassenden Augenblick gewählt habe. Der Blick zum Busch offenbart mir einen nackten, knackigen Arsch – nur leider kommen gerade meine Ravioli dort heraus. Den Anblick finde ich aber gar nicht abstoßend im Gegenteil. Der Stuhl ist ziemlich weich, beinahe breiig. Wenn man im Dreck lebt auch kein Wunder. Der Kot platscht leicht, als er auf dem Rasen landet. Fasziniert beobachte

Dieser Text stammt aus demDeutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Ewige Erinnerung

ich, wie die Frau mit ihren Fingern im Hintern rumpult und die braune Masse am Rasen abstreift.

Aaaargh.. ich.. es..

Es.. Himmel, sie... sie starrte mich einfach an. Trat in ihren Haufen und blickte mir tief ins Gesicht. Ich.. Nie habe ich ihr so genau in die Augen gesehen. Sie.. ich kenne sie. Ich drehe gerade meinen Autoschlüssel um, als sie sich ihre nächste Zigarette anzündet. An ihrem blanken Fuß hängt noch ihre Kacke. Ich düse davon. Sie scheint mir nicht nachzuschauen. Wer ist sie?

Der Hunger treibt alles rein. Bei ihr und bei mir. Ob sie weiß, dass sie mein Hähnchen isst? Morgen bekommt sie nichts von mir.

21:03. Die Tage werden langsam kürzer. Ich kann sie nicht mehr so lange beobachten, denn ihre „Wohnung“ ist schlecht ausgeleuchtet. Fasziniert sehe ich ihr zu, wie sie ihre Lust mit den Fingern bekämpft. Den schmutzigen, vollurinierten Rock hat sie hochgezogen. Unterwäsche trägt sie keine. Sie hat sich vor die Bank gelegt – mit ihren Beinen direkt auf mich gerichtet – ob das Absicht ist? Es ist wie heute Morgen. Ich kann meinen Blick nicht abwenden. Sie liegt einfach da, die eine Hand zwischen den Beinen, die andere auf ihren Brüsten und räkelt sich vor Lust. Und ich, ich sitze nur da und ich sehe ihr zu. Sie geht immer tiefer hinein. Ich öffne das Fenster und lausche – lausche ihrem lustvollen Gestöhne. Es ist wie ein Lied. Ein Lied. Und ich.. es ist widerwärtig- sie singt dieses Lied – ich… ich kann nicht mehr… ich sehe ihr zu, höre sie, sehe sie, fühle sie – ganz dicht bei mir. Und ich lausche dem Lied, wie sie singt mit dieser endlosen Kraft und spüre, wie meine Hand zwischen meinen Beinen liegt und ich mit einstimme. Ein Duett der Lust im Sommerabend.

Mein Chef ist manchmal ein echt guter Kerl. 3,4% mehr Geld, bei gleicher Arbeitszeit – mein Fleiß, den ich die letzten Wochen an den Tag gebracht habe, hat sich also ausgezahlt. Ich glaube, ich habe das meiner Freundin zu verdanken. Dennoch spüre ich, wie mein Herz zu pochen anfängt, als ich meinen Wagen abstelle. Ich gehe kurz in mich, öffne das Handschuhfach und greife nach den dort gelagerten Zigaretten.

Sie.. Nein.. Was soll das? Verpiss dich!

Wieder singen wir dieses Lied – wieso hat sie das vorhin getan? Als ich die Zigaretten gesucht habe – sie klopfte einfach gegen die Scheibe und lachte mich an. Ich spürte, wie mein Kopf verzweifelt versuchte, sie einzuordnen. Sie ist irgendwo dort gespeichert, das weiß ich, das spüre ich.

Und ich denke immer weiter darüber nach und immer weiter und habe sie direkt vor mir, ihren Kot, der aus ihrem Loch fließt, wie sie das Hähnchen frisst und mit mir zusammen raucht und pisst und ich jetzt komme – gemeinsam mit ihr den Höhepunkt des Liedes schmettere.

Aber… ich… sie soll noch mal… sie soll… singen… doch ich… früh… es ist erst… und… der Tee… etwas… in ihm… sing

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Ewige Erinnerung

das… für mich… wir zusammen…

„Tobias, gib's mir!"
Im Raum riecht es nach Schweiß und Lust. Ich ziehe Vanessa an den Haaren – sie hatte schon immer eine kleine Vorliebe für etwas Schmerz. Nur wenig später liegen wir eng umschlungen auf dem triefnassen Bett. Sie schaut auf einmal sehr ernst.
„Tobias, ich muss dir was sagen."
„Wieso? Was ist los?"
„Ich…"

Ich.. es.. nein! Sie.. das kann... nicht… muss wach bleiben… Der Tee… Sie…

„Hey!"
„Hi!"
„Ganz schön laut hier, was?"
„Allerdings."
„Ich heiße Tobias."
„Freut mich. Ich heiße Vanessa."
„Bist du oft hier?"
„Eigentlich eher selten. Aber den DJ habe ich schon mal in der Nachbarstadt auflegen sehen – der war echt gut, deswegen bin ich heute hier."
„Ja, echt geile Musik. Darf ich dich auf einen Drink einladen?"

„Du gehst noch mal weg?"
„Ja, Sonja, Sophie und ihre Schwester haben mich auf eine Runde Bridge eingeladen"
„Schon wieder? Das ist schon das dritte Mal diese Woche! Früher war deine Schwester nie so offen. Die hat immer allein in ihrer Bude gehockt. Und nun spielt sie dauernd Bridge mit euch oder macht sonst was."
„Ach, nun hab dich nicht so. Morgen Abend sind wir ganz für uns allein."
Sie zwinkert mir mit ihren blauen Augen zu und wirft ihr blondes Haar über die Schultern. Wenn sie nur wüsste…

Sie.. Sonja… sie…

„Wie feiert ihr beiden eigentlich euren Fünfundzwanzigsten?"
„Überraschung. Das sag ich dir nicht."
„Schon faszinierend, wie unterschiedlich ihr euch seid."

„Wie ‚ich…'?"
„Ich… habe ich angelogen."
„Was? Wann? In welcher Hinsicht?"
„Das Bridge-Spielen"
„Ach so."
„Du wirkst so desinteressiert."
„Wirklich?"
„Ja."
„Überleg mal scharf."
„Was meinst du?"
„Du lügst, sagst du?"

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Ewige Erinnerung

„Tobias… was soll das?“
„Du lügst, ja?“
„Du machst mir Angst.“
„Ich weiß, dass du lügst. Ich habe euch gesehen.“
Ich hätte nie gedacht, dass es so lange dauert, bis sie aufhört, mich zu kratzen, sich zu wehren. Diese Hure. Betrügt mich mit meinem besten Freund. Zum Bridge-Spielen. Ein Glück bin ich hinterher gefahren. Mit Kusshand hat er sie in seine Wohnung gezerrt. Mit mir kann man viel machen – aber nicht das.

„Whng. in Hchhssdl., 42 qm², 2 Zi.,5. Stck., gem. Innenh., Hstr. erl. , klt. 265 €“
Klingt gut. Hauptsache weg. Aber die wird niemand finden. In Portugal in einem Wald begraben. Das kannst du echt vergessen. Wird wahrscheinlich eh abfackeln – im Sommer brennt es da ja ständig. Offiziell wird sie immer als vermisst gelten. Und ein Alibi hatte ich auch.

„Ich habe dich gesehen.“
„Was?“
„Damals. Wie du Vanessa eingepackt hast. Zerstückelt war sie.“
„Der …Türspion…?“
„Volltreffer, Schwein!“
„Ich…“
„Ja, Schlaftabletten.“
„Du?“
„In deinem Tee.“
„Sonja…“
„Unsere Mutter hat sich das Leben genommen. Sie hat es nicht mehr ausgehalten.“
„Du…“
„Vor 20 Jahren. Du hast mich erkannt, stimmt’s? Als du im Auto gekramt hast. Und ich dich morgens angestarrt habe. Hab ich Recht?“
„Wie.. hast…du…?“

Wie hat sie… mich gefunden?... Der Tee…Sie drückt… ab. Ich …falle…

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de